UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

II. Kap. Warum hat der Mensch die Kraft zu schaden?

urn:nbn:de:hbz:466:1-49788

Visual Library

sischen Folgen, und 3) das Gefühl von Recht und Unrecht.

In Ansehung der physischen Folgen ist die Frage mit der von dem physischen Uebel vollkommen einerlei, die ich schon abgehandelt habe. Es ist in Rüksicht auf die Wirkung gänzlich dasselbe, ob das Feuer, das meine Haabe und mich verzehrt, vom Himmel, oder aus der Hand eines Unbesonnenen, eines Ruchlosen, oder aus meiner eignen Hand, herkommt. Ich habe also davon weiter nichts zu sagen. Von dem Gefühl habe ich auch schon bereits geredt. (S. IV. B. I. Th. III. Kap. S. 23.) Es bleibt mir also nur die That selbst zu untersuchen.

II. Kapitel.

Warum hat der Mensch die Kraft zu schaden?

Warum kann der Mensch Schaden thun? Wenn wir den Menschen auch als eine bloße physische Kraft ansehn, so ist es nicht möglich, ihn jedes schädliche Vermögen zu nehmen. Feuer und Wasser und Steine können schaden; also

also jede andre Kraft, und folglich auch der Mensch.

Er hat Leben, und dieses sezt ihn weit über die physischen Kräfte, und erhöhet seine schädliche Macht. Eben solche Macht haben die Thiere, und werden durch sie furchtbar. Diese schaden durch eigne Kräfte, da die leblosen Dinge nie von selbst schaden können, so wenig als dienen; und von andern Kräften erst in Bewegung gesezt werden müssen.

Ueber alle andre Geschöpfe auf Erden hat der Mensch die Vernunft, die größte Kraft, die wir kennen. Diese erst sezt ihn in den Stand, große Verwüstungen anzurichten, Wälder und Städte und Länder zu verheeren. Der Eroberer, z. B. thut mehr Schaden, als der Aetna mit seinem Erdbeben und seinen Feuerströmen; und ein Minister kann das Land ärger plagen, als Pest, Stürme und Wasserfluthen.

Will man also dem Menschen seine Schädlichkeit nehmen, so nehme man ihm die Vernunft; alsdann wird er noch weniger gefährlich seyn, als der Stier, will er dessen Hörner und Kraft nicht hat. Er wird aber noch immer schaden können; denn das Schaaf stößt auch wol einmal ein Kind nieder. So lange

der

der Mensch noch irgend eine Kraft besizt, sollte es auch nur eine physische seyn, so wird man ihm dieses Vermögen nicht ganz nehmen.

Also ist die Kraft zu schaden ein unvermeidliches Uebel.

III. Kapitel.

Von den Ursachen des moralischen Uebels.

Da ich untersuchen soll, ob es nicht möglich wäre, das moralische Uebel auszurotten, so muß ich kürzlich seine Quellen kennen lernen.

Diese sind die Triebe und Gefühle des Menschen, und zwar bewirken solche um desto mehr Uebel, je stärker sie sind. Dies habe ich schon im vorhergehenden Buche, und vornemlich in dem vierten Kapitel des dritten Theils, zu beweisen gesucht.

Die Triebe sind eigentlich die wirkenden Ursachen; die Schwäche aber der entgegengesezten Kräfte, der Vernunft, die jene Triebe einschränken und regieren sollten, ist die Gelegenheitsursache der Irrungen und Thorheiten.

Es